

Förderung des Pferderückens in Deutschland: Wie denken Pferderücker darüber und wie sehen sie ihre Zukunft?

von Christiane Trierweiler

Hier werden Aussagen von befragten PferderückerInnen wiedergegeben, auf denen der Artikel in der SP 78 S. 56 ff. zu diesem Thema basiert. Es wurden die auf der IGZ-Pferderückerliste (Stand: März 2016) aufgeführten Pferderücker per Email oder (wenn keine Emailadresse vorhanden) per Telefon kontaktiert und ggf. befragt. 25 von 51 haben uns geantwortet.

Vielen Dank an die TeilnehmerInnen der Umfrage (HE = Haupterwerb/NE = Nebenerwerb, Zertifikat [Angaben aus der IGZ-Pferderückerliste]):

Baden Württemberg - Christel Erz (HE, RAL), Julian Sartorius (HE, RAL), Jürgen Duddek (HE), Carsten Rempp (NE, RAL), Thomas Mayer (NE), Joachim Schreijäg (NE); Brandenburg - Achim Rensch (HE), Douke Eekman (HE); Niedersachsen - Kay Stolzenberg (HE, RAL), Karsten Wüstefeld (HE, RAL); Nordrhein-Westfalen - Elmar Stertenbrink (HE, RAL), Georg Stevens (NE), Olav Stracke (NE, RAL); Rheinland-Pfalz - Ernst Winkmann (HE, RAL), Frank Brinkmann (NE), Stephan Grünewald (NE), Dorothee Hellenthal (HE, RAL), Werner Mallmann (HE, PEFC); Thüringen - Jens Nattermann (HE), Frank Risch (Hobby); Hessen - Jochen Kohn (NE), Matthias Rensing (NE, RAL), Kerstin Wipke (HE, RAL), Thomas Sängler (HE, RAL); Sachsen - Dietmar Dietze; Schleswig-Holstein - Klaus Strüber (HE).

Pro Thema und Aufzählungspunkt wird nun die Meinung von je einer Person wiedergegeben. Nicht alle Befragten haben zu jedem Thema eine Meinung geäußert.

Können Förderungen der Pferderückung in Deutschland einen besseren Stand verschaffen?

JA:

- „Förderung ist ein guter Ansatz, um Pferde in den Wald zu bekommen. Förderung ist zum Anschieben gut. Ich habe jedoch die Befürchtung, dass das Geld mittelfristig nicht beim Holzücker landet und dass die Preise sinken. In Baden-Württemberg wird für 50.000 fm im Jahr Förderung bereitgestellt: das ist ein politisches Thema, weil derzeit so viel nicht abgegriffen werden kann. Es gibt nicht so viele Pferderücker, das muss sich erst entwickeln. Dies kann dazu genutzt werden, die Förderung und Pferderückung mit dem Argument zu begraben, dass die Förderung nicht nachgefragt wurde (politisches Spiel). Jedoch bekommen viele Pferderücker, z.B. im Norden von BW, nicht genug Aufträge, mit oder ohne Förderung. Politische Entscheidungsträger und IGZ müssten mal um den Tisch. Revierförster vertreten Pferdearbeit oft nicht, es müsste von oben (Forst BW) eine politische Ansage kommen, um die Förderung effektiv umzusetzen. Z.B. ‚Soviel Prozent vom Holz muss mit dem Pferd gerückt werden‘. In Zukunft soll ordentlich Geld für die Leistung her: Rücker müssen sich überlegen, auf welchen Stundensatz sie kommen wollen. Viele Rücker sind, was das betrifft, ahnungslos. Unter 45 € geht nicht. Hobbyrücker, die sagen ‚das Pferd hab ich eh‘ und für 28 €/Stunde arbeiten, verderben den anderen das Geschäft.“
- „Durch Förderung könnte der eine oder andere sich überlegen, wieder anzufangen mit Pferderückung. Förderung ist eher für Arbeit im Staats- und Kommunalwald als im Privatwald wichtig, da die Förster um jeden Euro feilschen. Natur und Umwelt sind denen egal. Ich bin wenig für das Forstamt tätig, dort gibt es einen Preiskampf. Manche Förster schwören auf 20 Meter Rückgassen und ernten lieber maschinell oder gar nicht, als dass sie Pferderücker engagieren. Wenn Naherholung oder Tourismus im Spiel sind, wird mehr auf eine anständige Behandlung des Waldes Wert gelegt.“
- „Ich freue mich immer, wenn sich Leute für gute und vernünftige Dinge im Leben einsetzen. Grundsätzlich bin ich jeglicher Förderung aufgeschlossen. Kann man doch Prozesse

beeinflussen, wo sonst keine Einsicht in Notwendigkeiten besteht. Wenn Sie sich Flächen ansehen, die durch Maschinen bearbeitet wurden, kann einem schon warm werden.“

- „In Baden-Württemberg soll das Angebot der Pferderücker erweitert werden. Konkrete Kontingente sollen angeboten werden. Das könnte erfolgreich sein. Die Förderung wird irgendwann zurückgefahren, aber dann hat man etwas etabliert. Förderung ist eine Willensbekundung der Politik. Die politische Willenssetzung ‚ja, man will Pferderückung‘ ist wichtig. Man will nicht den letzten Mohikaner fördern. Die Forstwirtschaft soll politisch gepackt werden, um mehr Pferderücker zu bekommen. Es geht dabei nicht nur um Neugründungen, sondern um die Erweiterung bestehender Betriebe. Förderungen gehen nicht zu Lasten bestehender Betriebe. Diese können sich auch erweitern!“
- „Förderungen: Es werden so meiner Meinung nach mehr Aufträge an Pferderücker vergeben.“
- „Förderung ist für Jungunternehmer evtl. eine Chance. Mehrere Jungunternehmer sind in Thüringen bereits gescheitert. In Thüringen gab es 2008-2010 eine Förderrichtlinie für Waldbesitzer: 50 % der Kosten wurde gefördert bis max. 5 € (ich habe immer 5 € gekriegt). Manche Waldbesitzer wollen das Pferd, sind nicht auf 5 € angewiesen, deshalb wurde die Förderung wegen zu viel Bürokratie nicht abgerufen.“
- „In Brandenburg gab es mal eine Förderung, die hat auch was gebracht (max. 50 % der Kosten, max. 5 €/fm). Die Auftraggeber waren bereit, 10 €/fm zu bezahlen, vorher nur 8-9 €. Es hat also ein bisschen was gebracht. Für kleinere Waldbesitzer war eine Förderung jedoch wegen der Bagatellgrenze nicht möglich. Vor zwei Jahren wurde die Förderung abgeschafft wegen zu geringer Nachfrage. Es war ein zu großer bürokratischer Aufwand für den Auftraggeber. Ich bin grundsätzlich nicht für Förderungen. Jedoch sollten, wenn Pferderückung nicht gefördert wird, andere Sachen auch nicht gefördert werden. Viele Wirtschaftszweige überleben im Moment nur durch Förderungen. Da sollte man dann die Pferdearbeit nicht aussparen. Z.B. bekamen zeitweise in Brandenburg Maschinenrücker bis zu 50 % der Kosten für Anschaffung von Maschinen bezahlt und für den Rest einen günstigen Kredit. Problematisch ist es, wenn der eine Geld kriegt und der andere nicht. Grundsätzlich muss Pferdearbeit ohne Förderung überleben können, aber im Moment wird viel gefördert, also sollte man die Pferde nicht ausschließen.“
- „Ich habe selbst noch keine Vorteile der neuen hessischen Förderung gespürt. Die Auftraggeber hier sind sehr konservativ, haben Schlepper, Förderung überzeugt sie nicht. Auch, da erst zum Jahresende abgerechnet wird und sie nicht gleich Bares auf die Hand bekommen. Es gibt in meiner direkten Umgebung ein Mentalitätsproblem. Auch wissen vielleicht nicht alle Bescheid, wie die Förderung funktioniert. Waldbesitzer sind oft in Vereinen/Genossenschaften organisiert, haben Schlepper/Erntegeräte selbst und wollen sich selbst nicht das Wasser abgraben (das ist jetzt meine Erfahrung). Auch gibt es einen Verwaltungsaufwand, um die Förderung zu beantragen. Selbst beim Regierungspräsidium, wo die Förderung herkommt, wusste man wenig, da wohl noch keine/wenige Anträge gestellt wurden bisher. Prinzipiell finde ich Förderung auf jeden Fall sinnvoll. Es sollte auch mehr publik gemacht werden, dass die Förderung in Hessen auch für Kalkung und Rodung gilt! Bei der Förderung könnte noch verbessert werden, dass die Bagatellgrenze für einzelne private Waldbesitzer niedriger liegen sollte (z.B. unter 1000 €).“
- „Ob mein Auftraggeber (eine Stadt in Nordrhein-Westfalen) den Zuschuss überhaupt beantragt, weiß ich nicht (wahrscheinlich nicht). Ich arbeite im kombinierten Verfahren/auf Stundenlohn. Der Auftraggeber kann dann schwierig feststellen, für wie viel fm er eigentlich Förderung beantragen könnte. Ich befürworte Förderungen im allgemeinen. Förderung ist noch ein Argument mehr, das Pferd im Wald einzusetzen. Sie könnte Auftraggeber überzeugen, gerade in kleinteiligen Waldstücken, wie bei mir in der Umgebung. Die Regelung in Baden-Württemberg, bei der die Pferderücker die Förderung ausbezahlt bekommen, wäre

am fairsten und am einfachsten abzurechnen, da sie nach fm oder Stunde abgerechnet werden kann (z.B. 12 €/Stunde würde ich mir wünschen).“

- „Förderung finde ich sinnvoll, wie z.B. in Baden-Württemberg.“
- „Förderung ist mit Sicherheit sinnvoll. Den Preis, auf den man kommt, ist das Forstamt vielleicht nicht bereit zu zahlen. Pferderückung ist nur mit Förderung tragbar, da die Kosten zu hoch sind. Pferde sind keine Maschinen: das Pferd hat immer laufende Kosten, macht immer Arbeit. Allein schon zur Versorgung muss man am Tag ca. ein bis zwei Stunden rechnen. Das muss auch alles vergütet werden. Ich werde mich aus dem Rückegeschäft zurückziehen, nur noch hobbymäßig rücken. Mit meinem anderen Job kann ich einfacher Geld verdienen.“
- „Natürlich wäre es gut, wenn es Förderungen geben würde.“
- „Förderung wäre sinnvoll, die Leute schauen alle aufs Geld, die Situation der Pferderückung könnte besser werden.“

NEIN:

- „Die Einstellung der Holzrücker zur Förderungsprogrammen ist sehr unterschiedlich. Ich selbst bin kein Verfechter von finanziellen Förderungsprogrammen. Ich persönlich bin der Meinung, dass meist nicht der Preis, sondern die im nahen Umfeld bereitgestellte Holzmenge das Problem ist. Förderungen und Unterstützungen im allgemeinen sehe ich jedoch für sehr wichtig an, da wir Fuhrleute meist nur in Nischenbereichen zum Einsatz kommen. Unserer Meinung nach würde ohne einen drastischen Anstieg der geeigneten und bereitgestellten Holzmenge die finanzielle Förderung ihr eigentliches Ziel verfehlen. Die meiner Meinung nach beste und fruchttragendste Förderung, um den Einsatz von Rückepferden in Baden-Württemberg zu steigern, wäre, wenn ForstBW mindestens 50.000 fm Gesamtschlagmasse für die Pferderückung in mehreren Teilen zur Ausschreibung bereitstellen würde.“
- „Ich bin eher gegen eine Förderung. Ich finde eine angemessene Bezahlung viel sinnvoller und glaube daher nicht, dass die Pferderückung durch Förderung einen besseren Stand bekommt. Da es hier bei uns im südbadischen Raum so gut wie keine Aufträge gibt, kann/wird die neue Förderung nicht beantragt und somit spielt die Förderung keine Rolle in meinem Betrieb. Die gesamte Summe wäre zu wenig, wenn alle Rücker in Baden-Württemberg die Förderung in Anspruch nehmen würden.“
- „Es müsste eigentlich auch ohne Förderung gehen. Um Rücker in den Wald zu bekommen, nutzt Förderung nichts. Für Jungunternehmer sind Pferdeverstand und Erfahrung unerlässlich. Nur den Beruf Pferderücker finanziell attraktiver zu machen, zaubert keine solchen Leute her. Woher sollen die kommen? Viele junge Leute, die ich mit in den Wald genommen habe, hatten keine Lust, sich mit den Tieren auseinanderzusetzen. Einer, der das sehr gerne wollte, hatte überhaupt keine Veranlagung und machte das Pferd nur verrückt. Es kann nicht jeder.“
- „Mit Förderung kann man niemandem großartig helfen, es ist viel Augenwischerei dabei. Leute können Förderung oft auch nicht in Anspruch nehmen. Viele Rücker sprechen sich gegen eine Förderung aus, da auch viel Schindluder damit getrieben wird: Leute, die Geld einstreichen und die Pferde im Wald anbinden.“
- „Ich halte jegliche Art von Subventionen für nicht sinnvoll, auch in diesem Falle. Ich glaube nicht, dass durch die Förderung ein Auftrag mehr an Pferderücker verteilt wird.“
- „Ich glaube, dass die Förderung zum Großteil dazu dient, die Dienstleistungspreise niedrig zu halten. Bestes Beispiel ist die Landwirtschaft, wo der Bauer ohne Subventionen gar nicht mehr leben kann (Schweinezucht etc.). Eine Förderung der Pferderückung durch Geld pro fm streicht ohnehin nur der Waldbesitzer ein. Natürlich ist es für ihn ein Anreiz, über Pferde im Wald nachzudenken - aber ich glaube nicht, dass es der richtige Weg ist.“

- „Förderung finde ich prinzipiell nicht sinnvoll, im Gegenteil. In der Vergangenheit gab es bei den Subventionen Gemauschel, wobei die Pferde nur im Wald angebunden und das Geld abgesahnt wurde. Da dies z.T. fehlgelaufen ist, bekamen die Subventionen und die Pferderücker einen schlechteren Ruf.“
- „Von der neuen Förderung in Hessen habe ich ein bisschen was gemerkt. Aber nur, weil ich selber Leute mit der Nase drauf gestummt habe. Ich habe Förster dazu angehalten, dass sie sich bemühen, dass die Förderung ins Laufen kommt. Wahrscheinlich wird es erst ab der neuen Saison bemerkbar werden. Ein Förster sagte mir, ich solle mich beeilen, da der Fördertopf nicht sonderlich gefüllt sei. In dem Topf ist auch noch Förderung für Seilwinden und Moorbänder. Für Pferde wird nicht viel kommen. Leute von meinem Regierungsbezirk unterstützen die Pferdearbeit jedoch.
Förderung verschiebt ein Bild. Wenn Arbeit nach Qualität bezahlt werden würde, gäbe es eh kein Problem. Aber die Qualität stimmt auch nicht immer, es gibt genügend schwarze Schafe. Eigentlich nützt uns die Förderung langfristig gar nichts.“
- „Ich befürworte Förderungen nicht, weil man sich dann abhängig macht von der Politik, z.B. der vierjährigen Legislaturperiode, wonach die Förderung dann vielleicht nicht mehr weitergeht. Außerdem kommt die Förderung oft nicht beim Pferderücker an (z.B. Ausbezahlen an Waldbesitzer, weiterhin sind Kommunal- und Staatswälder evtl. ausgeschlossen von der Förderung). Wenn Förderung auf Bundesebene stattfinden würde und über längere Zeiträume gewährleistet wäre, wäre das sinnvoll. Auf landespolitischer Ebene ist Förderung zu unsicher, man sollte sich nicht davon abhängig machen. Weiterhin sind Förderungen eventuell nur begrenzt sinnvoll, da Pferderückung oft aus Naturschutzgründen und nicht aus finanziellen Gründen gewählt wird. Dann kommt es nicht so sehr auf den günstigen Preis an.“
- „Finanzielle Förderung ist immer so eine Sache. Pferderücker sollen ordentlich bezahlt werden, dann geht es ohne Förderung besser. Ich halte nicht viel von Förderung. Da werden zu viele Hoffnungen reingesetzt, die dann nicht erfüllt werden können.“

ZWIEGESPALTEN:

- „Jeder zusätzliche Euro tut im Pferdesektor gut. Holzrücken mit Pferden soll attraktiver werden. Jedoch nur, weil es Förderung gibt, gibt es nicht auf einmal viele gute Holzrücker.“
- „Die Förderung in Baden-Württemberg ist gut, da der Pferdebesitzer beantragt. Die Dimension 2 €/fm ist gut, vertretbar, nicht verzerrend, da gibt es kein böses Blut bei den Maschinenrückern. 3,50 oder 4 € wäre relativ viel, obwohl das ein guter Anreiz für Waldbesitzer wäre für einen größeren Gassenabstand. Förderung kann Pferderückung verstärken, aber man kommt schnell in eine Abhängigkeit. Ich bin deshalb generell ein bisschen skeptisch. Bis vor zwei Jahren wurde in Schleswig-Holstein ein erhebliches Volumen mit Pferden gerückt, das ging nach Einstellen der Förderung zurück. Es kommt nun jedoch auf das alte Niveau, scheinbar werden die Vorteile der Pferderückung doch gesehen im Kommunalwald.“
- „Ich habe bisher keine Auswirkung der neuen Förderung in Hessen gespürt. Es gab erst mal überhaupt kein Antragsformular. Wegen dem Sinn der Förderung bin ich zwiegespalten. Wenn das Geld wirklich beim Pferderücker ankommen würde, wäre es eine Hilfe. Problem bei der Förderung in Hessen ist: Beispiel, im hessischen Kommunalwald wird 40 Meter Gassenabstand umgesetzt. Ich bin Subunternehmer beim Maschinenrücker, ich werde nach Stunde bezahlt. Wie soll nun für die Förderung eine Holzmenge nachgewiesen werden? Auch bekomme ich Aufträge im Staatswald, der ist sowieso von der Förderung ausgenommen. Ich glaube, dass letztendlich keine Gelder abgerufen werden, weil es zu bürokratisch ist. Das Regierungspräsidium meint, die Förderung sei nun erst mal angelaufen, man könne ja noch was dran ändern. Ich denke, es ist ein ‚totgeborenes Kind‘. Die Regelung könnte eine Art Alibi sein. Das Pferd wird der Öffentlichkeit gegenüber gerne als ‚Feigenblatt‘ eingesetzt, während

nachher doch die Maschinen alles kaputtfahren. Die Betriebsleitung von Hessenforst nimmt das Pferd überhaupt nicht Ernst als wichtigen Ansatz für die bodenschonende Holzernte. Es ist ein politisches Kräftespiel, nicht alle ziehen an einem Strang.“

Was, wenn die Förderung ausläuft?

- „Für unseren Betrieb wird sich die Lage bei auslaufender Förderung nicht ändern. Wir sehen eine finanzielle Förderung, wenn überhaupt, nur als Bonus, der auch nicht bei Preiskalkulationen mit einberechnet werden kann.“
- „Ich arbeite mehrheitlich für Privatkunden, arbeite das Holz voll auf. Da wirkt sich die Förderung nicht maßgeblich aus, weil der Preis nicht im Vordergrund steht. Die Kunden sind oft Idealisten, die höhere Preis bezahlen. Die bezahlen auch mal 200-300 € mehr für gute Arbeit. Die Förderung wird sich nicht direkt auf das Fortbestehen meines Betriebs auswirken.“
- „2003-2006 gab es in NRW unter rot-grün Förderungen für Pferderücker mit 3 €/fm. Nach Abschaffung der Förderung gab es ein PR-Problem bis hin zu dem Glauben, dass Pferdearbeit nun verboten sei.“
- „Ich habe damals in NRW 3 € Förderung bekommen, die wurde 2006 gestrichen. Dann steht man blöd da. Die Pferdearbeit in NRW hatte sich damals verdoppelt. Als das Geld wegfiel, sagte manch einer ‚mach ich doch mit der Maschine.‘“
- „Fördergelder sind nicht beständig und sind deshalb für Jungunternehmer ein Risiko, wenn er damit kalkuliert.“
- „Förderung für Pferderücker hört sich gut an - was jedoch, wenn die Förderung wegfällt?“

Förderungen für Waldbesitzer oder Pferderücker?

FÜR DEN PFERDERÜCKER:

- „Wichtig ist, dass die Förderungen in diesem Falle auch beim Rücker ankommen und nicht durch die Waldeigentümer oder Generalauftragnehmer zu Wettbewerbsvorteilen missbraucht werden. Der Pferderücker sollte die Förderung direkt beim Land beantragen und nach gerückter Menge erhalten.“
- „Förderung des Waldbesitzers ist nicht lukrativ für den Pferderücker.“
- „Ich fände es sinnvoller, wenn der Pferderücker beantragt, auch wegen Sammelanträgen (Bagatellgrenze) für kleine Waldstücke. Kleinen Waldbesitzern kann man auch nicht die Bürokratie zumuten, die es bedeutet, eine Förderung zu beantragen.“
- „Ich finde ausbezahlen an Pferderücker sinnvoller.“
- „Einfacher und fairer wäre es, den Holzrücker direkt zu bezahlen.“
- „Förderungen sollen lieber direkt an Pferderücker als an Waldbesitzer gehen, dann wird nicht um den Preis gefeilscht. Ich bin mir aber nicht sicher, ob das immer so zutrifft.“
- „Man sollte Förderungen eher an Pferderücker auszahlen. Waldbesitzer würden vielleicht dem Pferderücker keinen besseren Preis bezahlen.“
- „Die Holzrücker sollten die Förderung bekommen, damit sie günstiger anbieten können. Die Waldbesitzer haben keine Lust auf extra Verwaltungsaufwand. Die Förderung muss unkompliziert abgreifbar sein.“
- „Der Pferderücker kann dann seine Arbeit günstiger anbieten, das wäre sinnvoll. Bei Waldbesitzern weiß man nicht, ob sie etwas von dem Geld an den Rücker weiterreichen.“

FÜR DEN WALDBESITZER:

- „Wenn es eine finanzielle Förderung geben soll, dann müsste der Waldbesitzer diese erhalten. Ich als Forstunternehmer kann nicht mit Fördergeldern kalkulieren, die nicht beständig sind. Für den Waldbesitzer ist der Anreiz, Pferderücker einzusetzen, größer, wenn er die Fördergelder erhält und es werden so meiner Meinung nach mehr Aufträge an Pferderücker vergeben.“

- „Ich glaube nicht, dass das Geld im Säckel vom Waldbesitzer verschwindet. Förderung der Waldbesitzer ist grundsätzlich sinnvoll. Auszahlung an Pferderücker wäre kein großer Vorteil.“

UNENTSCHIEDEN/WEITERE ASPEKTE:

- „Man streicht Fördergelder nicht ganz selbst ein. Einen Teil der Förderung gebe ich weiter, z.B. 1 € für Maschinenrücker und 2 € für mich selbst, wenn die Aufträge untereinander verteilt werden. Weiterreichen von Förderung ist Verhandlungssache. Ich erhöhe die Marge so, dass ich gut zurecht komme, evtl. gehe ich 50 Cent runter, als Anreiz für den Waldbesitzer. Förderung der Pferderücker selbst ist die schönste Lösung. Bei Waldbesitzern fällt oft etwas unter Bearbeitungsgrenze, da Kleinbesitz. Große Waldbesitzer können Sammelanträge stellen. Bei Pferderückern können auch Sammelanträge gestellt werden. Dann ist eine EU-Co-Finanzierung jedoch nicht möglich, die fördern nur Waldbesitzer. Pferderücker werden aus reinen Landesmitteln gefördert.“
- „Der Waldbesitzer rechnet die Mehrkosten runter und lässt diese von öffentlichen Geldern auffangen: das kann nicht dazu führen, dass der Pferderücker nun mehr bezahlt bekommt. Der muss eigentlich immer einen guten Preis verlangen.“
- „Ob der Waldbesitzer oder der Pferderücker Förderung bekommt, ist im Grunde egal. Der Waldbesitzer könnte ja auch Förderung weiterreichen. Da die Pferderücker nicht von ihrem Standardpreis abweichen wollen momentan, wäre es für Waldbesitzer evtl. reizvoller, wenn die Förderung an die Pferderücker ginge und diese ihre Preise senken würden, dann wäre es für Waldbesitzer sofort sichtbar günstiger.“
- „Zahlung an Waldbesitzer kommt evtl. nicht beim Pferderücker an. Zahlung an Pferderücker finde ich auch nicht sinnvoll. Maschinenunternehmer machen sich z.T. fast selbst kaputt wegen ihrer zu günstigen Preise. Pferderückung ist vielleicht kurzfristig teuer, aber langfristig attraktiv. Forstbeamten denken nun auch um, da in nasse zertifizierte Bestände keine Maschinen rein dürfen.“

Sollen Förderungen an eine Zertifizierung gebunden sein?

JA:

- „Wenn Hobbyrücker auch gerne gefördert werden wollen, sollen sie einen Betrieb anmelden, einen Sachkundenachweis erbringen, ihre Geschirre anschauen lassen und gute Arbeit leisten. Außerdem müssen sie ein paar Hundert Euro für die Zertifizierung übrig haben. Wer das nicht dafür übrig hat, muss es halt sein lassen.“
- „Ich sehe es für absolut richtig an, nur zertifizierte Rücker zu fördern, da wir ein Aushängeschild für hohe Qualität darstellen möchten. Ich sehe auch die Zertifizierung nicht als Hürde, sondern eher als Aufwertung des Betriebes.“
- „Zertifizierung ist kein Hindernis. Ich bin selbst nicht zertifiziert, kann mir aber nicht vorstellen, dass es ein Hindernis sein könnte. Wenn es mir Möglichkeiten eröffnen würde, würde ich mich zertifizieren lassen.“
- „Wenn Leute gefördert werden, sollten sie bestimmte Kriterien erfüllen. Zertifizierung ist mit 320 € (wenn IGZ-Mitglied) keine große Hürde.“
- „Es gab früher eine Einsteigersparte, das wäre angebracht, wieder so zu machen. Damit Neueinsteiger nicht von Anfang an 500 oder 700 € im Jahr zahlen müssen, wenn sie noch gar nicht wissen, ob ihr Betrieb überhaupt läuft. Man könnte dann zu einem Einsteigerpreis, z.B. 100 €, das erste Jahr vergünstigen. Zertifizierung kann eine Hilfe sein bei der Arbeitssicherheit, gerade bei Einsteigern. Zertifizierung ist eh Standard für jeden, der im Staats- oder Körperschaftswald arbeiten will. Sinn und Unsinn der Zertifizierung stehen nicht mehr zur Diskussion, nun gehört sie zum Beruf dazu.“
- „Forstunternehmer werden zertifiziert: Ein fachkompetenter Auftraggeber möchte einen fachkompetenten Unternehmer beauftragen. Bei großen Revieren kann der Förster das nicht

selbst kontrollieren, also braucht es Zertifizierung. 4-5 Zertifizierungen sind am Markt. In Bayern kontrollieren die Förster noch selbst. Zertifizierung bezieht sich auf alle Arbeiten, nicht nur aufs Pferd. Auch bei mir kam es durch Wissenstransfer und Beratungsgespräche zu innerbetrieblichen Veränderungen, die zu höherer Qualität und Leistungsfähigkeit führen.“

- „Zertifizierung ist positiv. Störend finde ich, wenn jeder Unkundige mit dem Pferd in den Wald gehen kann.“
- „Ich bin nicht zertifiziert, jedoch finde ich Zertifizierung gut und würde das jederzeit machen, wenn es bei mir in der Gegend nachgefragt wäre. Sie stellt meiner Meinung nach keine Hürde dar.“
- „Zertifizierung ist o.k. Es gibt sie noch nicht so lang, das entwickelt sich noch weiter. Man muss trennen können. Es müssten jedoch noch strengere Kriterien angelegt werden für die Arbeitsqualität. Jetzt ist erst mal eine Basis geschaffen.“
- „Zertifizierung ist sinnvoll, Förderung sollte in jedem Falle damit verbunden werden.“
- „Zertifizierung ist nicht schlecht, es wird von Auftraggebern eher auf zertifizierte Betriebe zurückgegriffen.“
- „Zertifizierung ist sehr gut, da sonst Hobby- oder Nebenerwerbsrücker die Preise kaputtmachen. Die kommen mit einem niedrigeren Stundenlohn aus. Ich selbst muss alle Kosten übers Jahr rechnen und von meinen Einnahmen leben. Wenn Hobbyrücker niedrige Preise nehmen, ist das nicht fair. Zertifizierung qualifiziert einen. Wenn schon Förderung, dann nur für zertifizierte Pferderücker.“
- „Ich bin nicht zertifiziert, habe aber nichts gegen Zertifizierung. Allerdings müssen sich die Kosten lohnen und das tun sie bei dem geringen Auftragsvolumen nicht.“

NEIN:

- „Wenn nur zertifizierte Pferderücker gefördert werden, ist das nicht nur eine Hürde für Jungunternehmer, sondern für alle nicht zertifizierten Rücker.“
- „Ich habe eine Rückegemeinschaft mit einem anderen Holzücker, der zertifiziert ist. Darüber bin ich auch zertifiziert. Ich meine, bei der Zertifizierung geht es nur ums Geld, nicht um die Qualität, da die Zertifizierer selbst wenig Ahnung haben von Pferden und Pferdearbeit. Wenn Pferdearbeit im Wald politisch gewollt ist, muss es auch ohne Zertifizierung gehen.“
- „Eine Zertifizierung lehne ich ab. Das ist Geldschneiderei und bringt keine Vorteile. Lieber sollten die Amtstierärzte Pferdeunternehmen in tierschutzrechtlicher Hinsicht regelmäßig überprüfen. Da gibt es auch schwarze Schafe.“
- „Eine Zertifizierung halte ich für nicht sinnvoll und für unnötige Kosten.“
- „Unser Betrieb muss zertifiziert sein, sonst bekommen wir keine Aufträge. Für Jungunternehmer ist es eine Belastung. Fördergelder sind immer eine unsichere Zuwendung, auch im Zusammenhang mit einer Zertifizierung.“
- „Als wir uns zertifizieren mussten, um weiter im Staatsforst arbeiten zu dürfen, hatte ich Hoffnung, dass sich die Schere zwischen Qualität und Schluderei erweitert und wir dadurch eine gewisse Preisstabilität im Wald erreichen. Dies war leider nicht der Fall. Viele Zertifizierer halten sich am Thema Arbeitsschutz fest (was eigentlich Aufgabe der Berufsgenossenschaft ist) und die bestandespflegliche Arbeit rückt in den Hintergrund. Ist auch logisch - was will man auch an einem Mann mit einer Kettensäge und einem Pferd zertifizieren? Wie soll dieser dem Wald unpfleglich bewirtschaften? Ich denke, dass die Zertifizierung für kleine Dienstleistungsunternehmen eine Geldschneiderei ist, was auch den Einstieg von Jungunternehmern erschwert.“
- „Ich sträube mich gegen Zertifizierung, halte nicht viel davon. Was ist Sinn und Zweck? Forstwirtschaftlich gesehen ist dadurch nichts besser geworden. Man könnte auch einfach gesetzliche Grundregeln für das Verhalten in Forsten aufstellen. Es gibt ja auch bereits eine Forstgesetzgebung. Wozu dann noch eine neue Instanz? Wenn etwas schief läuft, übernimmt

die Zertifizierung ja auch keine Haftung. Man bezahlt sie nur, damit sie sagen, man habe es gut gemacht.“

- „Von Zertifizierung halte ich nicht viel. Zertifikat oder nicht: es wird nicht finanziell entlohnt. Man kommt dadurch erst an Aufträge ran, aber man kann darum nicht mehr Geld verlangen. Man bekommt es nicht vergütet. Ein Zertifikat ist mehr für Profis, Hobbyrücker werden sich wohl nicht zertifizieren lassen.“
- „Ich bekomme nur Aufträge über meine Zertifizierung. Grundsätzlich finde ich Zertifizierung nicht sinnvoll. Förderung an Zertifizierung zu knüpfen, finde ich unangemessen. Daran verdienen nur die Zertifizierer.“

UNENTSCHEIDEN/WEITERE ASPEKTE:

- „Zu Zertifizierung sage ich ‚Jein‘. Durch Zertifizierung kommt extra Verwaltungsaufwand obendrauf. Allerdings ist Pferderücker kein Ausbildungsberuf mehr. Es wird gerückt wie der letzte Henker, auf Masse geschaut. Förderungsempfänger sollten ihr Handwerk verstehen und gutes Material am Pferd benutzen, gute Pferdehaltung haben. Z.B. Südosteuropäer kommen eine kurze Weile und halten die Pferde irgendwie und irgendwo und reisen dann schnell wieder ab - das ist nicht gut, dem könnte Zertifizierung vorbeugen. Man kann eine APRI-Ausbildung machen und als zusätzlichen Führerschein eine RAL-Zertifizierung. Es wäre gut, wenn man die RAL-Zertifizierung z.B. innerhalb der ersten drei Jahre nachholen könnte. Dann würde sie Neueinsteiger nicht abschrecken und ihnen keinen Aufwand und keine Kosten besorgen.“
- „Ich arbeite im Nebenerwerb, habe mich extra wegen der neuen Förderung in Baden-Württemberg zertifizieren lassen. Die ersten 150 fm arbeite ich nur für die Zertifizierung.“
- „Ich weiß nicht, ob Zertifizierung sinnvoll ist. Ob zertifizierte Betriebe besser rücken oder besser mit Pferden umgehen? Zertifizierung kostet auch was.“
- „Unser Betrieb mit Maschinen und Pferd ist zertifiziert. Der Zertifizierer hat den ganzen Betrieb abgenommen. Er hatte noch nie vorher ein Pferd beurteilt. Er hat weder nach den Hufen noch nach dem Geschirr geschaut. Den Pferdehänger hat er mal angeschaut.“

Ist Pferderückung denn ohne Förderung nicht konkurrenzfähig?

IST KONKURRENZFÄHIG:

- „Ich habe selbst auch Maschinen. Ich bin daran interessiert, Pferde in den Zug zu bringen, aber nur, wenn es sich lohnt. Wenn ich Angebote mache, muss ich mit konkurrieren, muss günstig sein, da helfen 2 € Förderung, aber hauen es nicht raus. In Kleinbeständen habe ich Kosten von > 50 €/ fm, das ist nicht rentabel, da hilft auch Förderung nicht. Das wird rein mit der Maschine für ca. 40 € gemacht. Die Rückegassen sind dann sehr lang, das Holz sehr dünn und das Holzschneiden langwierig. Ab 0,3 - 0,5 fm fängt es an, sich zu rentieren. Unter anderen Umständen sind Pferde aber rentabel. Ich werde die Förderung in Baden-Württemberg beantragen. Wir arbeiten mit den Pferden sehr viel an Steilhängen, da sind die Pferde finanziell attraktiv. Dabei müssen wir aber zu zweit sein.“
- „40 Meter Gassenabstände und motormanuelle Holzernte: Hier ist das Pferd konkurrenzfähig und kann somit einen stabilen Preis erzielen.“
- „Pferderückung kann als Nischenprodukt konkurrenzfähig sein. Allerdings, dort wo ich arbeite, in Südbrandenburg, rücken die Maschinen für erstaunlich wenig Geld, also knapp an der Überlebensgrenze. Das macht es für den Pferderücker schwierig mitzuhalten. Auch wird bei sandigen Standorten oft zu unrecht argumentiert, dass Verdichtung keine Schäden anrichten würde.“
- „Pferde sind zum Beiziehen günstiger und schneller als Seilwinden.“
- „Das Pferd ist nicht teurer als die Maschine, man kommt mit den üblichen Sätzen klar. Pferdearbeit ist auf jeden Fall konkurrenzfähig: Der Vergleich muss zwischen Pferd und Seilschlepper sein, sonst ist es kein fairer Vergleich. Selbst bei gleicher Leistung wie der

Seilschlepper ist das Pferd günstiger: denn der Seilschlepper kostet 70-80 € die Stunde. Wir liefern den Maschinenrückern vor, bei uns gibt es eine gute Zusammenarbeit.“

- „Es sollte nicht ‚Pferd oder Maschine‘ sondern ‚Pferd und Maschine‘ heißen. Die Stärke der Pferde liegt innerhalb des Bestandes. Bei langem Ruckeabstand wird das Pferd unwirtschaftlich oder zu langsam. Rückegasseabstände von 60 m wären super. In Niedersachsen ist das meiste PEFC zertifiziert mit 20 Meter Gassenabständen (FSC: 40 m). Das Pferd ist bis 1,5 fm Stückmasse konkurrenzfähig, darüber zu langsam. Wenn Pferde das Holz vorsortiert an der Gasse ablegen, wird das Arbeiten mit Maschinen noch wirtschaftlicher. Bei engem Rückegassenabstand verenden z.B. Pilze und können Bäume nicht versorgen: Der Holzzuwachs im Bestand ist nachweislich schlechter.“
- „Das Pferd hat eine höhere Leistung als die Seilwinde. Für Pferderückung gibt es (innerhalb des passenden Arbeitsbereichs) eigentlich keine Konkurrenz, ich würde gegen jede Seilmaschine antreten. Ein Vergleich mit schwereren Maschinen bei kleinem Gassenabstand ist jedoch nicht fair.“
- „Konkurrenzfähig ist die Pferdearbeit schon. Die Maschine hat eine Zeitersparnis durch das Vorliefern mit dem Pferd. Schöner wäre es, wenn es mehr Geld für die Pferderückung gäbe. Aber ich überlebe im normalen Wettbewerb auch schon.“
- „Langfristig werden Seilmaschinen weniger: Wenn der Rückegassenabstand auf mehr als 40 Meter erhöht werden wird, ist der Pferdeeinsatz eigentlich konkurrenzlos (in Zusammenarbeit mit Maschinen).“
- „Pferderückung ist konkurrenzfähig gegenüber Maschinen. In bestimmten Beständen bin ich mit zwei Pferden fast gleich schnell wie die Maschine, aber viel günstiger. Die Maschine kostet allein schon 45 – 50 € plus Fahrerlohn. Das ist vergleichbar mit zwei Rückern mit je zwei Pferden. Maschinenrücker nehmen z.T. nur 5 €/fm und können davon kaum überleben; das ist aber deren Problem. Die Förster stöhnen nicht, dass die Pferderückung zu teuer ist. Aber als Pferderücker kann man auch nicht 60 – 70 € die Stunde nehmen. Der Stundensatz für Pferderücker ist anständig, aber nicht hoch.“
- „Konkurrenzfähig: ja. Gerade wenn kein Frost kommt, ist das Pferd im Vorteil. Es macht keinen Schaden am Boden und Stamm. Milde Winter sind für Pferderückung ein gutes Zeichen. Von der Leistung her können wir konkurrieren, z.B. in Wäldern, die lange nicht durchgeforstet sind, das ist mit der Seilwinde auch schwierig. Von der Zeit her ist das Pferd gleichwertig, von der Qualität her überlegen.“
- „Pferderückung ist bei 40 m Gassenabstand im schwachen Holz auf jeden Fall konkurrenzfähig. Im dünnen Holz ist das Pferd besser und günstiger. Die Schlepperstunde kostet bei uns 75 €, das Pferd 36 €.“

IST NICHT KONKURRENZFÄHIG:

- „Ich glaube nicht, dass Pferderückung konkurrenzfähig ist gegenüber Maschinen. Allerdings wird hierbei nur auf Wirtschaftlichkeit und nicht auf Nachhaltigkeit geschaut.“

Wie kommt man als Pferderücker an Aufträge?

- „Ob auf Pferderückung zurückgegriffen wird, liegt nicht an der Förderung, sondern an der Arbeitsqualität und der Verfügbarkeit von Pferderückern. Selbst habe ich seit Jahren einen Kundenstamm aufgebaut, mache gute Arbeit und PR und bin nicht von Förderung abhängig.“
- „Um Aufträge zu erhalten, muss der Pferderücker nicht ein Sportrücker sein, wie es im Moment der Trend ist, sondern muss das komplette Paket vom Einschlag übers Rücken bis zum Poltern und der Forstmaschine anbieten. Dann braucht der Förster nur einen Auftrag zu erteilen und nicht drei. Der Sportrücker möchte nur mit dem Pferd rücken und geht am Wochenende auf Wettbewerbe. Einschlag und Maschinenarbeit macht er nicht. Der

Einschlag von dünnem Holz (Sortiment für Pferderückung) ist kein gutes Geschäft (zu langsam), das muss dann über die Pferderückung wieder zurückverdient werden.“

- „Ich habe bisher auch ohne Förderung gearbeitet, bin bei mir in der Region bekannt, habe Stammkunden und mache den kompletten Hieb, dann geht es.“
- „Ich mache PR für Waldbesitzer, dass Pferdearbeit sich lohnt (gerade jetzt mit der neuen Förderung in Hessen).“
- „Ich habe viele Aufträge, bin jedoch auch vielfältig und überregional unterwegs. Ich mache außer Pferderückung auch Streifenpflug und Forstgrubbern, evtl. Einschlagen, z.B. zusammen mit anderen, gerade im Privatwald. Am besten arbeitet man zusätzlich mit Rückeschlepper und Kurzholzanhänger zum Poltern: es soll nicht alles immer größer werden.“
- „Ich habe meinen Betrieb seit 1990. Ich mache viel Öffentlichkeitsarbeit. Keine einfache Werbung, sondern öffentliche Präsentationen für Waldbesitzer und Naturschutzverbände. Man muss initiativ sein.“
- „In NRW sollte die IGZ an Kommunalverbände (Waldbesitzer) herantreten, um auf die Förderung aufmerksam zu machen für 2016. Sie sollte propagiert und bekanntgemacht werden. Dies könnte evtl. zu einer verbesserten Auftragslage führen. So wie jetzt ist für mich die Veränderung nicht spürbar. Meine Auftraggeber jedoch streichen mehr Geld ein und reagieren positiv auf die Nachricht der Förderung.“
- „Bei uns werden nur komplette Aufträge vergeben. Wir haben die Pferdearbeit im Betrieb integriert und bekommen auch wegen der Pferde unsere Aufträge.“
- „Wir bieten die komplette Holzernte einschließlich Rückung an und setzen dabei die Pferde aus unserem freien Willen ein. Natürlich beschränkt sich unser Aufgabenbereich auf starke Laubholzschläge, wo der Harvester nicht mehr fährt und wir einen Gassenabstand von 40 Metern haben.“
- „Man muss ordentlich arbeiten und es spricht sich herum. Ich bin seit 1998 selbständig. Bei Förstern ist es nicht immer bekannt, wo Pferderücker sitzen, selbst nicht in der Nachbarschaft. Über die IGZ-Rückerliste wird man manchmal gefunden, aber es gibt bei den Forsten keine zentrale Anlaufstelle und die Informationen werden nicht immer weitergeleitet. Muss man mehr Werbung machen. Ich habe relativ wenig Werbung gemacht, bei mir geht es dann auch schleppend. Ich habe auch kein Interesse, weiter weg zu arbeiten.“
- „Ich komme über Hessenforst an Aufträge: vor allem Käferholz im Sommer, oder sehr selten mal bei einer herausragenden Bodenqualität. Sonst arbeite ich eher für private Waldbesitzer. Bei Hessenforst gibt es nicht viele, die die Pferdearbeit unterstützen, es geht mehr ums Geld (also billigere Leistung).“
- „Ich habe meine Hauptkunden, da gab es bisher keine Änderungen nach Einführung der neuen Förderung in Hessen. Wer qualitativ gute Arbeit macht und einen festen Kundenkreis hat, braucht keine Förderung. Ich selbst arbeite hauptsächlich mit Maschinentrücker zusammen. Wer es nicht schafft, ohne Förderung klarzukommen, bei dem stimmt was nicht mit der Leistung. Ich habe relativ einfach Kunden gefunden. Von einem erfahrenen Pferderücker habe ich alles gelernt. Das erste Jahr habe ich nur gelernt, konnte bei ihm mitgehen. Ich bin selbst Försterin, kannte die Kollegen Förster vor Ort schon. Für Anfänger ist es schwierig, dass sie sofort volle Leistung bringen müssen. Es gibt im Wald einen unheimlichen Lieferdruck, Liefertermine... Wenn man als Pferderücker anfängt, muss man sofort 100 % geben, das kann man nicht neben einem anderen Beruf her machen.“
- „Aufträge: Die Anfangsjahre waren extrem schwer. Ich musste weite Wege fahren, was sich z.T. gar nicht rechnet. Ich habe nun meine Nische gefunden: in FSC zertifizierten Beständen in Hessen.“
- „Durch die FSC-Zertifizierung mit 40 Metern Gassenabstand in Rheinland-Pfalz habe ich noch keine Verbesserung bemerkt. Es gibt noch vielerorts eine PEFC-Zertifizierung mit 20 Metern Gassenabstand. Ich arbeite im Nebenerwerb für den Staatsforst: mit den zwei Revierleitern komme ich gut zurecht und bekomme regelmäßig Aufträge und zunehmend auch über

Mundpropaganda. Ich brauche für Aufträge keine Werbung zu machen, da ich aus dem Gebiet komme und Leute kenne. In Rheinland-Pfalz gibt es im Allgemeinen zu wenig Aufträge. Das Umweltministerium sagt, ‚es gibt zu wenige Pferderücker‘. Das kann man so nicht stehen lassen, denn das Auftragsvolumen reicht nicht, um eine Familie zu ernähren. Wenn das der Fall wäre, könnte es auch mehr Pferderücker geben. Ich habe nach dem letzten Artikel in der SP 77 zwei Briefe an das Landwirtschaftsministerium in Rheinland-Pfalz geschrieben, einen sogar mit Fotos von Wald, der vom Pferd und vom Harvester bearbeitet wurde. Darin schrieb ich, dass man, um eine vernünftige Anzahl Pferderücker zu bekommen, Kontingente an Pferderücker geben sollte. Leider habe ich gar keine Antwort erhalten.“

- „Aufträge habe ich immer genug. Ich nehme auch neue an, um sie anderen zuzuschustern. Ich rücke ca. 5000 - 6000 fm im Jahr. Ich gucke auch mal in anderen Revieren nach Aufträgen, um andere Pferderücker anzuschieben.“
- „Seit der Gassenabstand auf 40 Meter vergrößert wurde, hatte ich schon Anfragen von zwei Förstern. Interesse seitens der Forstämter besteht auch. Ich habe die Anfragen aber abgesagt, da ich aus dem Geschäft aussteige. Aufträge bekam ich immer rein über Mundpropaganda.“
- „Seit durch die FSC-Zertifizierung der Gassenabstand auf 40 Meter erhöht wird, gibt es wesentlich mehr Aufträge. Das liegt auch daran, dass es im Winter weniger Frost gibt und die Maschinen bei zertifizierten Beständen nicht in die nassen Bestände reinfahren dürfen. Das ist ein Vorteil für die Pferderücker. Um an Aufträge zu kommen, mache ich sehr viel Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Klinkenputzen bei Forstämtern. Es werden jetzt auch Aufträge an mich herangetragen, da ich die einzige zertifizierte Pferderückerin in meiner Region bin. Ich habe z.B. auch Anfragen für Säen mit dem Pferd. Man muss als Pferderücker alternative Arbeiten außer nur Rücken anbieten, sein Angebot breiter fächern. Die Auftragslage lässt es momentan in Deutschland nicht zu, dass viele neue Pferderücker auf den Markt kommen. Selbst rücke ich ca. 3000 fm im Jahr, das könnte gerne noch mehr werden. Ich habe 2011 angefangen. Erst jetzt werden Aufträge an mich herangetragen, davor musste ich immer darum kämpfen.“
- „Die Auftragslage in Schleswig-Holstein ist relativ dünn. Ich habe eine Rückegemeinschaft mit zwei anderen. Im letzten Winter habe ich selbst gar nichts abgekriegt von den Aufträgen. Ich werde jetzt meinen Geländewagen verkaufen und mich ganz auf meine andere berufliche Tätigkeit zulegen. Einer meiner Kollegen wird wohl sein Zertifikat zurückgeben und nur noch Privataufträge machen, weil es sich nicht lohnt. Dann wird der andere Kollege der letzte zertifizierte Rücker in Schleswig-Holstein sein. Die Aufträge, die ich in der Vergangenheit bekommen habe, waren hart an der Grenze. Wenn man Glück hat, fährt man 60 - 80 km, sonst noch weiter. Ich war mit dem Einspanner unterwegs, da ich zwei schwere Pferde nicht auf meinen Hänger bekomme. Beim Einspanner lohnt sich dann eine weite Anfahrt gar nicht, bei dem Tagesumsatz, den man erzielen kann. Waldbesitzer sind jedoch von der Arbeitsqualität begeistert.“
- „Ich habe immer schon Pferde, mein Vater hatte auch schon Pferde, ich bin schon seit meiner Kindheit im Wald unterwegs. Die Pferde sind auch geblieben. Man muss ein bisschen pferdeverrückt sein. Die Kostenrechnung geht zur Zeit nicht auf. In Rheinland-Pfalz habe ich bisher noch keine Ausschreibung für Pferdearbeit gesehen. Ich setze die Pferde aus freien Stücken dort ein, wo es passt, oder auf Wunsch von Revierleitern.“

Was könnte die Pferderückung in Deutschland zukunftsfähig machen?

- „Pferderückung soll nicht durch Förderung am Leben erhalten werden, es sollte aber allgemein ein besserer Stundensatz durchgesetzt werden.“
- „Auch für Jungunternehmer (wahrscheinlich eher Neueinsteiger) wäre eine Bereitstellung von mehr Auftragsvolumen sinnvoller, als eine finanzielle Förderung auf ein Wunschvorhaben.“

- „Förderung ist nur zum Anschubsen sinnvoll, der Preis sollte sowieso angemessen sein. Die Verdienstsituation ist momentan schlecht, eigentlich müssten reelle Preise bezahlt werden anstelle von Förderung.“
- „Förderung sollte darüber laufen, dass Pferdearbeit ökologischer ist und deshalb mehr kosten darf. Z.B. Pflügen zur Pflanzvorbereitung im Wald ist ein großer Vorteil für den Wald und qualitativ hochwertige Arbeit, das müsste also besser bezahlt werden. Im Allgemeinen sollte besser bezahlt und nicht pro Stunde Förderung draufgezahlt werden. Man sollte eher bessere Verhältnisse schaffen für die Pferdearbeit. Es ist ein Außenseiterjob, den man nicht durch Förderungen am Leben erhalten kann. Gassenabstände sollten größer und Befahrung zwischen Gassen verboten werden, dann würde von selbst eine Nische für Pferdearbeit entstehen. Das wäre nicht nur gut für die Pferde per se, sondern in erster Linie für den Wald selbst! Der Wald ist ökologisch total wichtig. Der Arbeitsplatz fürs Pferd sollte erweitert werden. Förderung ist nicht effektiv und wirkt lediglich verzerrend. Ein kleiner Gassenabstand zerschneidet den Wald und macht ihn anfällig. Momentan ist der Trend hin zu größeren Maschinen, jüngeren und artenärmeren Beständen.“
- „Förderung ist keine Garantie für eine höhere Nachfrage. Z.B. in BW müsste man an die Landesforstverwaltung herantreten für feste Kontingente für Pferdearbeit. Revierförster müssten diese Entscheidung nicht treffen können. Sie müsste abhängig von den Umständen sein, z.B. Wetter und Boden. Man sollte auch mal an Luftreinhaltung und Lärmschutz denken: um den Wald sollte man sich mehr kümmern als um einen Maisacker.“
- „Es sollten sich die Rahmenbedingungen für Pferderückung im Wald ändern. Wenn von Seiten der Politik die Umwelt weiter in den Vordergrund rücken würde (z.B. 60 Meter Abstand der Rückegassen, Bodenschonung, Biodiversität, Wasserhaushalt), würde das Arbeitsaufkommen für uns Pferderücker steil ansteigen.“
- „Durch die FSC-Zertifizierung von Rheinland Pfalz muss mehr vorgeliefert werden. Das kommt den Pferderückern zugute.“
- „Das Problem der fehlenden Pferdearbeit liegt nicht im Fehlen von Förderungen, sondern in der einseitigen Ausbildung der Förster. Die sinnvolle Pferdearbeit (Pferd mit Maschine) sollte fester Bestandteil der Ausbildung eines Försters werden. Nur so kann die Zukunft der Pferdearbeit gesichert werden.“
- „Besser ist es, die Bedingungen für Pferdearbeit zu fördern durch z.B. 40 Meter Gassenabstände und motormanuelle Holzernte. Hier ist das Pferd konkurrenzfähig und kann somit einen stabilen Preis erzielen. Des Weiteren sollten die Rahmenbedingungen für junge Rückeunternehmer verbessert werden. Man braucht einen Stall und Wiese. Hierzulande unmöglich zu bekommen, da alle Landwirte auf ihre Flächen Förderung erhalten und nicht einen Hektar abgeben - man muss um ein paar Grashalme betteln. Sind diese Grundbedingungen geschaffen (meistens nur durch Erben), wäre ein Ausschreibungsverfahren, in dem der Harvester nicht auf die Fläche darf bzw. Pferderückung Pflicht ist, die beste Möglichkeit, den Pferderücker zu fördern.“
- „Wir sollten weg von dem Spiel ‚ich suche billigere Arbeitskräfte, damit ich am Markt überleben kann‘ (Thema Pflanzung etc.). Die Harvesterindustrie hat trotz bester Holzerlöspreise die Aufarbeitungskosten zu Boden gedrückt und nur wenig Platz für die Leute gelassen, die noch körperlich arbeiten. Ich bin für gute Arbeit für gute Preise - damit sich Selbständige auch eine Rentenversicherung leisten können.“
- „Wichtiger für die Zukunft der Pferdearbeit wäre es, wenn die Pferde mehr in die Waldarbeit einbezogen würden. Im Moment bekomme ich vom Landesfort nur Aufträge, wenn es gar nicht anders geht. Z.B. für kleine Ecken oder Gelände, wo Harvester steckenbleiben könnten (z.B. Seeufer). Dann sind sie froh, dass es einen Pferderücker gibt. Ich darf dann aber auch nur die kleine Ecke rücken. Bei den Maschinenrückern wird darauf geachtet, dass sie ausgelastet sind, damit sie überleben können. Beim Pferderücker wird da nicht drauf geachtet, da meinen sie, der sei halt einfach immer verfügbar, wenn man ihn mal braucht. Es

gibt für mich von den Landesforsten also keine regelmäßigen Aufträge. Sinnvoller wäre es also, das Prinzip Pferderückung zu fördern und nicht nur einfach Geld zuzuschießen.“

- „Die Holzernte sollte nicht nur rein kurzfristig wirtschaftlich betrachtet werden, sondern es sollte auch mehr langfristig ökologisch beurteilt werden, was sich lohnt.“
- „Ein Problem ist, dass Ausschreibungen oft zu groß sind für einzelne Pferderücker. Ich würde gerne Arbeitsgemeinschaften von Pferderückern bilden oder als Subunternehmer arbeiten, jedoch sind bei mir in der Region die Pferderücker dafür nicht so offen. Dann könnten wir konkurrenzfähiger sein. Solche Kooperationsbestrebungen wären zu intensivieren.“
- „Für eine bessere Zukunft der Pferderückung wäre mehr Information an Waldbesitzer wichtig. Dies könnte z.B. über ein Angebot bei der mobilen Waldbauernschule in Hessen geschehen, analog dem Angebot in Arnsberg/NRW. Dort werden sonst z.B. Motorsägenlehrgänge etc. organisiert und von der Berufsgenossenschaft finanziert. Man könnte dort z.B. ein Seminar über Pferderückung anbieten, um private Waldbesitzer mehr zu begeistern.“
- „Grundsätzlich wäre 40 Meter Gassenabstand besser anstelle einer Förderung pro fm, dann würde es genug Arbeit für Pferderücker geben.“
- „Die Rahmenbedingungen müssen geändert werden von der Landesforstgesellschaft. Es sollte die Vorgabe oder dringende Empfehlung (z.B. Prozentsatz) von der Landesforstgesellschaft geben, Pferde einzusetzen, wo dies sinnvoll ist. Im Moment müssen Förster sich bei Forstämtern das o.k. holen und die sind prinzipiell dagegen. Nicht einmal nur aus Kostengründen, sondern prinzipiell: Maschinen sind eine Arbeitserleichterung, da sie planbarer sind (digital etc). Eine andere Schulung der Forstbeamten wäre nötig. Die Generation, die dort sitzt, ist in die heutige Arbeitsweise reingewachsen. Leute, die nachkommen, müssten sehen, dass Pferdearbeit ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist. Förster sind z.T. engagiert, werden aber durch Landesforstgesellschaft behindert und geben dann irgendwann auf. Kommunen überlegen eher mal ‚was ist in 30 - 40 Jahren‘. Bei engen Gassenabständen wird in der Zukunft dann das Holz fehlen! Momentan jedoch wollen die meisten einfach nur schwarze Zahlen schreiben, ohne Rücksicht auf zukünftige Verluste. Man sollte den Wald jedoch nicht für die Maschinen umbauen, sondern die Erntetechnik für den Wald umbauen.“
- „Sinnvoller als die Regelung in BW wäre jedoch noch, feste Kontingente für die Pferdearbeit herauszugeben. Es muss sich für den Pferderücker lohnen, Pferde und Geschirr anzuschaffen und einen Betrieb zu gründen. Förderung nutzt nichts, wenn es zu wenig Aufträge gibt. Bei festen Kontingenten könnte man sich als Pferderücker auf ein gewisses Arbeitsvolumen einstellen. Man könnte sich in puncto Pferderückung auch vorstellen, dass es eine bundesweit einheitliche Strategie zur Förderung geben sollte, anstelle dies den einzelnen Ländern zu überlassen.“
- „Es muss Schluss sein damit, dass die Landesforstbetriebe so im Wald hausen. Eigentlich wäre es im Zeitgeist, wenn man den CO₂-Ausstoß in der Vergütung berücksichtigen würde. Je mehr CO₂, desto weniger Einkommen. Oder je weniger Energie ich verbrate, desto höher dürfte mein Lohn sein. Man müsste Forstwirtslehrlingen anbieten, in die Pferderückung reinzuschneppern und das bei Interesse auszubauen. Man muss mit dem Pferd umgehen können plus sich im Wald orientieren können. Man darf kein Weichei sein und muss bei Wind und Wetter draußen unterwegs sein. Pferderückung ist hartes Brot, da sehe ich große Probleme auf uns zukommen: bei fehlendem Nachwuchs werden wir den sich auftuenden Markt nicht bedienen können. Förderung wird nicht wirklich etwas bewegen. Und falls sich etwas bewegt, werden die Pferderücker nicht genügend in die Pötte kommen. Die IGZ und die Pferderückerszene beschäftigen sich zu viel mit sich selbst, sie sollten lieber für Nachwuchs sorgen.“
- „Um die Pferdearbeit in Deutschland zukunftsfähig zu machen, müsste es wesentlich mehr Öffentlichkeitsarbeit geben und zwar auf politischer, nicht forstwirtschaftlicher Ebene, da zu

90 % politisch entschieden wird: Forstamtsleiter halten oft nicht viel von Pferderückung und dagegen können sich auch Förster nicht durchsetzen, die gerne Pferde im Wald hätten. Wenn man mit Politikern oder anderen einflussreichen Leuten und Forstamtsleitern persönlich spricht, sehen diese oft ein, dass die Kombination Pferd-Maschine sinnvoll ist. Im größeren Maßstab und auf höherer Ebene könnte ein Dachverband wie die IGZ solche Lobbyarbeit übernehmen. Wichtig wäre auch, dass es unter den Pferderückern ein bisschen mehr Miteinander als Gegeneinander gibt. Wenn man zusammenarbeitet, kann man z.B. größere Aufträge untereinander verteilen. Leider gibt es oft Misgunst unter den Pferderückern. Ich habe selbst sehr lange gebraucht, um jemanden für eine Zusammenarbeit zu finden. Im Dachverband braucht es auch mehr Zusammenhalt. Es wäre sehr von Vorteil, wenn die Pferderücker sich mehr zusammentun und gemeinsam ihre Interessen vertreten würden.“

- „Nicht nur im Forst, sondern auch in der Landwirtschaft sollte es staatliche Investitionsförderung für die Anschaffung von Pferden und Pferdegeräten geben, wenn Leute einen Pferdebetrieb gründen. Weiterhin sollten Beratungskosten hinsichtlich Konzeption, Marketing, Absatzwegen und Auslastung der Pferde gefördert werden. Außerdem sollten APRI-Kurse, z.B. Pferd & Mensch, gefördert werden. Es gibt in Deutschland eine große Nachfrage nach ausgebildeten Arbeitspferden, jedoch zu wenig Angebot, da es sich nicht lohnt, denn niemand zahlt 15.000 € für ein ausgebildetes Pferd. Deshalb müssen Leute, die mit Pferden arbeiten wollen, diese selbst ausbilden können. Man könnte ihnen also Kurse fördern, z.B. über den Bildungsgutschein (geförderte Weiterbildung).“
- „Gesetze bräuchte man: zum Landschafts- und Umweltschutz. Rückegassen müssten weiter werden (mindestens 50 Meter), Schäden von Seilwinden müssten staatlich kontrolliert werden, es müsste dafür Auflagen oder Preiseinbußen geben. Die Maschine macht mehr Schäden. Wenn das nicht kontrolliert wird, gerät die Pferderückung ins Hintertreffen.“

Wie sieht die Zukunftsperspektive der Pferderückung in Deutschland aus?

EHER GUT:

- „Grundsätzlich wäre 40 Meter Gassenabstand besser anstelle einer Förderung pro fm, dann würde es genug Arbeit für Pferderücker geben.“
- „Es gibt nur eine Chance für das kombinierte Verfahren, nicht für alleinige Pferderücker. In Zusammenarbeit mit dem Harvester hat sich mein Holzvolumen verdoppelt. Seit zwei Jahren bin ich nicht mehr selbständig, sondern bei einem Forstunternehmer angestellt. Der hat einen Harvester, einen Rückezug und vier Holzlader. Zu DDR-Zeiten gab es den Beruf Pferderücker. Jetzt bin ich wieder angestellter Pferderücker. Der Beruf lebt wieder!“
- „Ich sehe die Zukunftsperspektive der Pferderückung positiv. Hessenforst war schon PEFC-zertifiziert und lässt sich gerade FSC-zertifizieren. Damit werden die Gassenabstände größer und stoßen die Maschinen an ihre Grenzen. Pferde werden dann konkurrenzfähig, z.B. zum Beiziehen in Zusammenarbeit mit Maschinen zur Endrückung.“
- „Für die Zukunft sehe ich eher eine Zunahme der Pferdearbeit: Jetzt ist eine sehr gute Zeit für die Pferde, immer mehr Waldbesitzer steigen auf 40 Meter Gassenabstand um, jetzt ist das Pferd wieder gefragt.“
- „Was die Zukunft der Pferdearbeit betrifft, bin ich guter Dinge. Durch die FSC-Zertifizierung gibt es genug Einsatzbereiche fürs Pferd. Und wenn eventuell bei PEFC künftig auch auf 40 Meter Gassenabstand umgestellt wird... Allerdings haben Förster oft vergessen, wie und wo man Pferde sinnvoll einsetzen kann.“
- „Die Zukunft sieht gar nicht so schlecht aus. Größtes Problem ist, Nachwuchs für Pferderückung bei zukriegen. Wenn man sich nicht bald dem Problem stellt, geht das in die Hose. Bis neue Leute einmal Leistung bringen können, dauert es. Das halten die wenigsten Neueinsteiger durch. Jüngere Förster wissen auch nicht, wie man die Lehrzeit eines Pferderückers so gestalten kann, dass sein wirtschaftliches Überleben gesichert ist. Ich selber kann auch nur ein oder maximal zwei Leute mitnehmen, um sie anzulernen.“

- „Zukunftsperspektive: Öffentlichkeitsarbeit wäre notwendig, z.B. Rücken in Stadtnähe. Es gibt noch viel Aufklärungsbedarf. Z.B. reagieren Menschen in Stadtnähe, wenn sie Pferderückung sehen, oft positiv, machen Fotos, aber andere beschimpfen die Pferderücker als Tierquäler. Das Bild könnte sich aber noch wandeln, es gibt Möglichkeiten für die Zukunft.“
- „Die Zukunft sehe ich eher rosig. Die Bevölkerung denkt um, lässt sich nichts mehr bieten. Wenn im öffentlichen Wald Wege gesperrt werden und schwere Maschinen die Wälder zerfahren, geht die Bevölkerung auf die Barrikaden. Weiterhin positiv für die Zukunft der Pferderückung in Deutschland ist, dass es im Winter weniger Frost gibt und Nassbestände bei Zertifizierung für Maschinen gesperrt sind. Dies und der größere Rückegassenabstand führen zu einem Umdenken hin zu mehr Pferderückung. Ich wurde nun z.B. eingeladen, bei Forstämtern etwas über die Vorteile der Pferderückung zu erzählen – es tut sich was! Durch die FSC-Zertifizierung hat sich auch eine Besserung ergeben. Leider zählt für einige Forstamtsleiter Pferderückung immer noch zur Nostalgie. Jemand hat Pferderückung mal als ‚prähistorische Tätigkeit‘ benannt. Hier braucht es Öffentlichkeitsarbeit im großen Maßstab. Man muss die Abwägung Naturschutz/Nachhaltigkeit entgegen Ertrag/wirtschaftlichen Interessen in die Öffentlichkeit bringen. Dabei ist eine Museumslandwirtschaft wie z.B. Kommern leider eher hinderlich, weil dort öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen es erschweren zu demonstrieren, dass Pferderückung mehr als nur Nostalgie ist. Manche Hobbyrücker denken auch, sie dürften nicht mit Maschinenrückern zusammenarbeiten, sondern nur alles so wie früher machen.“
- „Ich blicke optimistisch in die Zukunft. ThüringenForst wird sich wohl auch irgendwann zukünftig zertifizieren lassen. Mit dem größeren Gassenabstand gibt es dann sicher mehr Arbeit für Pferde. Außerdem führt die Erwärmung mit weniger Frost dazu, dass schwere Maschinen im Winter nicht auf gefrorenem Boden arbeiten können. Die Maschinen machen auf weichen Böden irreparable Schäden. Somit wird wohl das Pferd mehr zum Einsatz kommen. Die Öffentlichkeit steht der Pferdearbeit auch positiv gegenüber, deshalb wird die Pferdearbeit wohl zunehmen in der Zukunft, wenn die Politik es zulässt. Leider geht es in den Landesforsten noch zu viel um Kommerz und zu wenig um pfleglichen Umgang mit dem Boden. Auch private Waldbesitzer fühlen sich ihrem Wald nicht so verbunden wie in den alten Bundesländern. Vor der Wende war alles verstaatlicht, deshalb ist das Interesse der privaten Waldbesitzer nicht so da. Das ist in 40 Jahren DDR rausgewachsen. Aber es kommt jetzt wieder.“

EHER SCHLECHT:

- „Für die Zukunft sehe ich das Problem, dass es immer mehr ‚Sportrücker‘ geben wird, die nur Rücken wollen und nicht Einschlagen, Poltern, Maschinen nutzen etc. Die kriegen dann nicht genug Aufträge. Dann gibt es irgendwann keine jungen Pferderücker mehr. Auf Messen sieht man, dass junge Männer sich nur für die Technik interessieren (Forstmaschinen) und bei der Vorstellung der Pferderücker nur junge Frauen auftauchen. Die interessieren sich jedoch hauptsächlich fürs Reiten und kommen dabei mit Arbeitspferden nicht zurecht, sie interessieren sich nicht für die Waldarbeit.“
- „Die Zukunftsperspektive für meine Region in Brandenburg sieht nicht sehr gut aus. Ich überlege, aufzugeben oder nur noch als Hobby weiterzumachen. Es hängt am Ende vom Waldbesitzer und der öffentlichen Hand ab, ob mehr Pferdeeinsatz kommt. Früher gab es bei mir einen Forstbeamten, der die Pferdearbeit gefördert hat. Seit der nicht mehr im Dienst ist, ist es vorbei. Es hängt sehr stark davon ab, ob der Förster das will oder nicht. Oder man muss preiswerter sein als die Maschine (z.B. motormanuell). Inzwischen werden pauschal Preise abgegeben und das billigste Angebot wird angenommen, noch nicht mal mit einem spezifischen Waldstück vor Augen. Revier-/Oberförster können nicht mal entscheiden, wer

im Wald zum Einsatz kommt, sondern nur der Billigste kommt. Es ist ganz schwierig für Pferderücker.“

- „Die Zukunft sehe ich nicht rosig oder etwas nebulös. Die Pferderücker werden eine kleine, eingeschworene Gemeinschaft bleiben. Bei Kursen, die ich gebe, fällt mir auf, dass Leute es erstaunt, was für eine schwere Arbeit es ist. Man muss auch Stämme bearbeiten, mit der Motorsäge arbeiten, oder zig Meter steile Hänge hoch und runter: Das bedeutet Kraftaufwand und ist mühsam. Viele sehen das zu ‚rosarot‘, in Wirklichkeit ist es sehr anstrengend. Ich bin oft in schwierigem Gelände mit viel Steinen unterwegs. In den nächsten 10 Jahren oder länger wird sich wohl nicht viel für die Pferderückung in Deutschland tun. Es ist eine wahnsinnsschöne Arbeit, an der frischen Luft, in der Natur, in Sonne, Regen, Kälte: ein sehr schönes Gefühl, im Einklang mit dem Pferd zu arbeiten, aber auch sehr anstrengend.“

ZWIEGESPALTEN/WEITERE ASPEKTE:

- „Pferderückung ist eine politische Sache. Man muss die Arbeit mögen, 2 € Förderung hin oder her, obwohl 2 € mehr nett sind. Pferdehaltung ist viel Arbeit, die Pferde müssen jeden Tag versorgt werden. Man muss spinnen und verrückt sein, um das zu machen. Ich arbeite nebenher 40 Stunden in der Konstruktion, würde das gerne zu Gunsten der Pferderückung reduzieren, aber das lohnt sich finanziell nicht. Fürs Geld braucht man nicht zu Rücken, sondern mit Herzblut und Leidenschaft. Bei mir in der Gegend hat die Pferderückung ein schlechtes Ansehen, Leute halten nichts davon, finden das Quatsch.“
- „Auf Maschinen zu verzichten geht aber auch nicht. Die Kombination beider ist meiner Meinung die Lösung.“
- „Einem jungen Menschen mit Ansprüchen von heute kann ich diese Tätigkeit guten Gewissens nicht empfehlen. Lange Arbeitszeiten, kaum Wochenenden, die Tiere fressen 365 Tage im Jahr. Man kann davon leben, wenn man breit aufgestellt ist, z.B. Landwirtschaft betreibt (mit Förderung), Landschaft gegen Geld pflegen kann, touristisch aktiv ist und bescheiden bleibt.“
- „Gesellschaftliche Anerkennung der Pferderückung gibt es nicht wirklich. Eine oft gehörte Reaktion von Leuten ist: ‚Pferderückung, gibt’s das noch?‘. Dabei ist Pferderückung wichtig für Stichwort ‚naturnahe Forstwirtschaft‘.“
- „Die Zukunftsperspektive hängt von der Gesellschaft ab. Ich war schon mal euphorischer. Ich werde wohl bis zur Rente überleben. Einfach so Holzücker werden geht nicht. Es kann z.B. nicht jeder x-beliebige Arbeitslose oder jemand, der Geld verdienen möchte, Pferderücker werden. Man braucht den engen Bezug zu den Tieren. In Hessen und Sachsen werden nun Gassenabstände oft von 20 auf 40 Meter erhöht. Das ist eine Chance für gute und leistungsfähige Pferderücker, sich ihre Nische zu erobern. Es sieht für die Zukunft nicht so schlecht aus wie vor 10 Jahren, z.B. in Hessen. Niedersachsen ist jedoch was Pferdearbeit betrifft ganz hinten, zusammen mit Bayern.“
- „Bei 40 Metern Gassenabstand ist das Pferd fast genauso schnell wie Maschine, aber die Qualität ist besser, trotzdem gibt es wenige Aufträge, warum? FSC ist nicht immer Realität, es gibt trotzdem Ausnahmen, wo der Gassenabstand bei 20 Metern bleibt. Waldbesitzer sind alle von der Pferdearbeit begeistert. Es braucht aber eine gute Koordination von Unternehmerseite her, z.B. weite Anfahrten gemeinsam machen, ins Quartier gehen etc.“
- „Die Pferderückung allein hat keine Zukunft. Vorliefern mit dem Pferd und Endrückung mit der Maschine schon. Mit der Maschine muss man das Geld verdienen. Das Pferd arbeitet der Maschine zu, so dass diese besser ausgelastet ist. Förster wissen gar nicht mehr, was ein Pferd leisten und bewirken kann. Die sehen nur noch die Maschinen. Lobbyarbeit für Pferde ist sehr schwierig.“

Lemgo, im Mai 2016